

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 21 (1994)

Artikel: Zur Innenrestaurierung der reformierten Kirche Brunnadern
Autor: Anderes, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Innenrestaurierung der reformierten Kirche Brunnadern

Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil

Mit der Einweihung der neuen Orgel am 6. Juni 1993 nahm die Kirchgemeinde Brunnadern wieder Besitz von ihrer restaurierten Kirche. Nichts Substantielles hat sich an der Raumhülle verändert. Und doch... ein neues Raumklima umfängt den Kirchenbesucher. Stukkaturen und Orgel tragen ein festliches Kleid und stimmen froher als zuvor in den Lobgesang Gottes ein.

Die 32. Kirche des Hans Ulrich Grubenmann

«Bau und Werkmeister ist gewesen der hochgeehrte und weit berühmte Baumeister Johann Ulrich Grubenmann aus der ansehnlichen Gemeinde und dem Dorf Teufen im löblichen Canton Appenzell Ausserrhoden. Dies ist die 32. Kirche, die er gebautet...». So steht es im ältesten Turmknopfdokument, das Pfarrer Johann Georg Bösch am 27. September 1763 niederschrieb.

Brunnadern, seit 1708 selbständige Kirchgemeinde (damals von Oberhelfenschwil abgetrennt), hat trotz knapper finanzieller Mittel einen renommierten Baumeister verpflichtet, der vor allem als Brückenbauer in die Kunstgeschichte einging. Bei der Zählung seiner Kirchenbauten mag Grubenmann (1709-1783) etwas grosszügig vorgegangen sein und auch jene miteingerechnet haben, die er nur umgebaut oder zusammen mit seinen Brüdern Jakob (1694-1758) und Johannes (1707-1771) Grubenmann begleitet hatte. Im Toggenburg steht Brunnadern (1763) zeitlich zwischen Ebnat (1762) und Oberuzwil (1765) und ist jenen Kirchen sehr ähnlich.

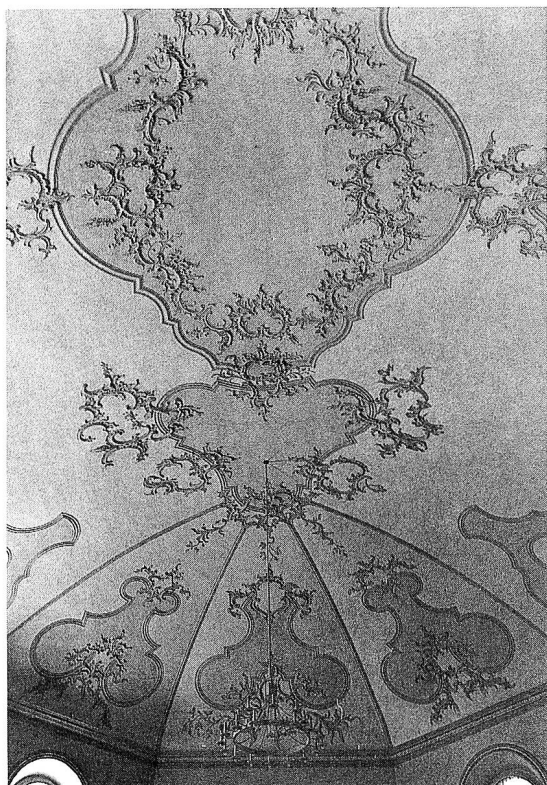
Die am Westportal angebrachten Initialen IG GBM dürften sich indessen nicht auf Grubenmann sondern auf Jörg Grob, Gemeinde-Bau-Meister (erster Bauaufseher) beziehen, der sich um Bau und Finanzierung der Kirche grosse Verdienste erworben hatte. Es seien auch noch andere mit Namen überlieferte Handwerker erwähnt, u. a. der Zim-

mermeister Jakob Messmer aus Eppishausen bei Erlen TG, der kurz zuvor die Kirche in Mühlehorn GL 1760/61 gebaut hatte, ein sonst nicht bekannter Werkmeister Josef Nie aus dem Tirol (wohl Lechtal), der Steinmetz Johann Burchhalder aus Berlin (!), die Schreiner Adam Hürler (wohl ein Hörler) von Teufen und Caspar Graber aus dem Tirol, welche die Kanzel, die Emporenbrüstung und die «Oertli» schufen, und der Dachdecker Josef Stüdle von Engetschwil (Gossau). Der Grubenmann-Forscher Eugen Steinmann († 1991) von Trogen nennt noch den Stukkateur Georg Graf aus Konstanz (?), der in der Gigl-Werkstatt nachgewiesen ist, womit auch eine Spur in die Stiftskirche St. Gallen führt. 1764 schuf Hans Heinrich Blatter von Krinau die Kirchenguhr, die bis 1902 ihren Dienst versah.

Die reformierte Kirche von Brunnadern, welche auf der Gegenseite der 1839 abgebrochenen paritätischen Kapelle Brunnadern-Oberhelfenschwil zu stehen kam, stellt sich als ein dreiseitig geschlossener, tonnengewölbter Predigtsaal mit Empore, Chorfrontturm und Vorzeichen dar. Sie reiht sich stolz in die Spätbarockbauten der reformierten und katholischen Landkirchen im Toggenburg ein.

Die Orgel im Wirbel der Zeiten

Im Jahre 1814, das heisst lange bevor das zürcherische Orgelverbot offiziell aufgehoben wurde, erhielt die Kirche eine Emporenorgel, geschaffen angeblich von einem sonst nicht bekannten Josef Schmid (nach Rothenflue Josef Bommer) aus Lommis TG, wohl ein Nachfahr der berühmten Orgelbauer Bommer oder Grass. Den Kosten von 450 Gulden zufolge dürfte es sich um ein kleines Werk gehandelt haben. 1835 fand eine Orgelreparatur statt, die von keinem geringeren als einem Vertreter der Baarer Orgeldynastie Bossard, wohl Josef Remigius Bossard, ausgeführt wurde. Immer wieder waren kleine Ausbesserungen nötig, so u. a. 1871 durch Orgel-



Brunnadern, reformierte Kirche. Gewölbe mit 1993 lehmig gelb gefassten Rokokostukkaturen. – Foto B. Anderes.

bauer Benedikt Klinger, Rorschach. Auf Empfehlung des orgelkundigen Pfarrers Otto Müller von Oberhelfenschwil fand 1889 ein grösserer Umbau bzw. eine Erweiterung der Pedalregister durch Orgelbauer Johann Nepomuk und seinen Sohn Theodor Kuhn, Männedorf, statt. Allmählich genügte aber die Orgel den wachsenden Ansprüchen nicht mehr. Seit 1923 trug man sich mit der Absicht, eine neue Orgel zu erstellen, was dann 1930 geschah. Es war jene modern anmutende Kuhn-Orgel ohne Gehäuse, welche die Schliessung des runden Westfensters zur Folge hatte. Und nun hat die Orgelbau Felsberg AG in Brunnadern die dritte Orgelgeneration geschaffen.

Zurück zu den Baudaten

1849/50 fand eine erste Renovation im Sinne des Klassizismus statt. Der in den dreissiger Jahren in Stein AR und Appenzell tätige Vorarlberger Stukkateur Gebhard Moosbrugger aus Schwarzenberg im Bregenzerwald, von dem auch ein Stuckplan für die Klosterkirche Magdenau existiert, schuf über dem Täfer der Kirche neue, das heisst die heutigen Stuckverzierungen um die Fenster und jenes Hauptgesims unter dem Gewölbe, das steifer wirkt als die darüber ausspriessenden Rokokostukkaturen. Die Emporenbrüstung hatte

er weiss anzustreichen, so dass damals mit Ausnahme der Bänke und der Kanzel die ganze Kirche in Weiss erstrahlte.

In zeitlicher Regelmässigkeit lassen sich weitere Sanierungsmassnahmen und ästhetische Eingriffe verfolgen: 1872 Hartbedachung an Stelle von Schindeln; 1881 neue Fenster mit farbigen Bordüren von J. Kuhn, Lichtensteig; 1892 Neuverputz der Westfassade und Blechbedachung der Turmpyramide und der Wimperge; 1912 Neuverputz der Kirche.

1930 fand eine prägende Innenrenovation durch den Degersheimer Architekten Emil Hunziker († 1953) statt, der in der Zwischenkriegszeit fast alle reformierten Kirchen im Toggenburg einer sachlich-funktionellen Umgestaltung unterzog, so etwa auch in Mogensberg und in Nesslau. Man war schon damals kaum glücklich über die baulichen Eingriffe. Um die farbigen Gläser entbrannte gar ein Fensterstreit. Die ältere Generation erin-

Beschreibung der neuen Orgel

Disposition

Hauptwerk, I. Manual, C-f3
Principal 8', Flauto 8', Gamba 8', Octava 4', Spitzfloet 4', Nasat 3', Mixtur 4f. 2' (Octav 2' als Vorabzug)

Nebenwerk, 2. Manual, C-f3
Coppel 8', Traversfloet 4', Waldfloet 2', Hoernli 2f. I 1/2' + 4/5' (repetierend auf c), Vox Humana 8'

Pedal, C-f
Subbass 16', Octavbass 8', Violoncello 8', Fagott 8'

Technisches

Koppeln: NW/HW als Schiebekoppel, NW/P und HW/P als Fusstritte. Tremulant auf das ganze Werk wirkend. Stimmung leicht ungleichschwebend. Rein mechanische Trakturen mit einarmigen Tasten. Freie Windversorgung mit 2 Keilbälgen, auch für Handschöpfungsbetrieb.

Planung und Ausführung

Erbauer: Orgelbau Felsberg AG, 7012 Felsberg.

Planung und Prospekt: Firma Felsberg und Architekturbüro Rohner & Gmünder (Kurt Schläpfer) Herisau.

Zusammenarbeit mit: Dr. Bernhard Anderes, eidg. Denkmalpfleger.

Konzept, Disposition und Beratung: Jürg Brunner.

Intonation: Jean-Marie Tricoteaux.

nert sich noch an die verschaltete Emporenbrüstung, die sich wie ein weisses Band von Wand zu Wand zog. 1964 wurde der Innenraum, mit Ausnahme der Orgel, auf den barocken Bestand zurückgeführt. Zugleich erfolgte die statische Sanierung des Turms. Architekt war der St.Galler Eric A. Steiger, Bundesexperte Albert Knoepfli, Aadorf TG. Seither steht die Kirche unter Bundesschutz.

Gelbe Stukkaturen und eine Orgel im Sinne des Rokoko

Die 1992/93 unter Leitung von Architekt Kurt Schläpfer von der Firma Rohner + Gmünder, Herisau, durchgeführte Innenrestaurierung geht eigentlich auf den Wunsch der Bevölkerung nach einer neuen Orgel zurück. Dabei ergab sich die Gelegenheit, den Kirchenraum optisch zu verbessern. Dies konnte vor allem durch eine sorgfältige Restaurierung der Innenhaut, durch das Wiederöffnen des Westfensters und durch ein schmuckes Orgelgehäuse geschehen.

Bekanntlich waren und sind die Rokokostukkaturen in den reformierten Kirchen durchwegs weiss gestrichen. Eine Ausnahme bildet die Kirche von Trogen. Von Trogen sprang der Funke auf Brunnadern über. Warum hier nicht auch farbig? Die Glaubenskämpfe zwischen Weiss und Bunt gehören ja der Vergangenheit an. Die Farbe hat auch in den refor-

mierten Kirchen ihren Platz zurückerobert. Für einmal war also nicht der denkmalpflegerische Befund gebrochener Weissstöne ausschlaggebend, sondern der einhellige Wunsch nach Farbe. Und schon hüllten sich die Stukkaturen in ein lichtiges Gelb, als hätte die Abendsonne ihren goldenen Schein auf die Wölklein am Kirchenhimmel von Brunnadern geworfen.

Auf der Empore wuchs eine dreitürmige Orgel empor, in Nussbaum und Fichte gebaut und angetan mit Profilen und Krone: ein stolzer Gesprächspartner zur Kanzel. Den «Touch» von Rokoko erhielt die Orgel durch die kunstvollen Schleiergitter von Duri Caviezel, Chur, und durch die Gold- und Elfenbeinfassung von Roland Kaiser. Leichtfüssige Rocaillen lassen die jubelnden Orgelklänge auch zum optischen Erlebnis werden. Unauffällige, aber bewusst modern gestaltete Leuchter von Karl Gysin, Basel, sorgen auch nachts für ein festliches Lichtklima.

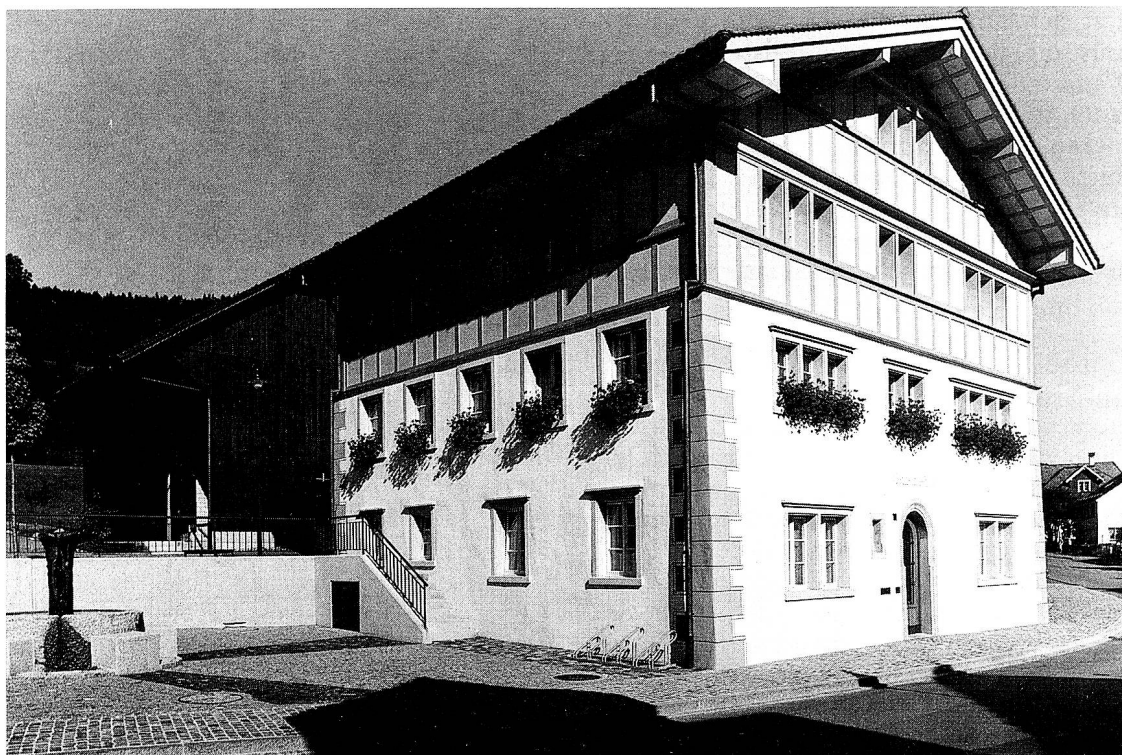
Die konservierende Denkmalpflege mag von Denkmalschöpfung sprechen; aber der Kirchenraum von Brunnadern ist seit der jüngsten Restaurierung wie verzaubert.

Gepflegte Umgebung

Während der Restaurierung der Kirche 1992/93 wurde im Auftrag der politischen Gemeinde auch die Dorfstrasse saniert und



Brunnadern, reformierte Kirche mit neuer Felsberg-Organ im Stil des Rokoko, 1993. Im Vordergrund die barocken «Örtli». – Foto B. Anderes, Rapperswil.



Brunnadern. Ehemaliges Bürgerhaus mit gemauertem Unterbau, datiert 1620. Als Gemeindehaus umgebaut 1992/93. – Foto B. Anderes, Rapperswil.

mit Pflaster- und Randsteinen in Fahr- und Gehbereiche getrennt. Nicht alle vom Autoverkehr aufgezwungenen Sanierungsmassnahmen kamen dem Ortsbild zugute. So ist der Abbruch des Hauses Nr. 34, das eine wichtige Pfortnerstellung östlich der Kirche innehatte, bedauerlich und verlangt nach einem Ersatzbau. Aber vor der Kirche, deren Flanke von der Strasse arg bedrängt wird, entstand ein gepflegter Begegnungsplatz, welcher nun ganz der Kirche und den Menschen gehört.

Erfreulich ist auch die Renovation des Bürgerhauses Nr. 23/24 (ehemals Molkerei), das

nun als stattliches Gemeindehaus Stellung am westlichen Ende des Dorfes bezogen hat. Der stattliche Bau unter schwach geneigtem Satteldach weist in den zwei untern Geschossen – eine Seltenheit im Toggenburg – massives Mauerwerk auf und schmückt sich im Oberbau mit grauem Fachwerk. Das nachgotische Rundbogenportal gibt das Alter bekannt: 1620.

Brunnadern hat nicht nur die schön restaurierte Kirche ins Bewusstsein der Bürger zurückgeholt, sondern auch den profanen Amtsstuben der Gemeindeverwaltung eine geschichtliche Weihe angedeihen lassen.